

STIFTUNG ST. MATTHÄUS

KULTURSTIFTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE
BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE
OBERLAUSITZ

hORA-Gottesdienst

**St. Matthäus-Kirche
im Berliner Kulturforum**

hORA-Gottesdienst

9. Sonntag nach Trinitatis

14.8.2022

BIBLISCHES VOTUM

„Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen;
und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.“

(Lukas 12,48)

BEGRÜSSUNG

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst an diesem 9. Sonntag nach Trinitatis!

Wir schauen auf das, was uns gegeben ist – und das, was wir daraus machen.
Nicht immer passt das zusammen.

Ich freue mich, dass Florian Kunz bei uns ist. Florian Kunz ist Superintendent in Spandau. Er predigt heute das erste Mal bei uns. Herzlich willkommen!

LIED

In Gottes Namen fang ich an
(EG 494,1-2.5)

The image shows a musical score for a hymn. It consists of five staves of music in a single system, all written in a treble clef with a key signature of one flat (B-flat). The lyrics are written below the notes. The first staff begins with the lyrics 'In Got - tes Na - men fang ich an, mit Gott wird al - les wohl - ge - tan'. The second staff continues with 'was mir zu tun ge - büh - ret, und glück - lich aus - ge - füh - ret.'. The third staff starts with 'Was man in Got - tes Na - men tut,'. The fourth staff continues with 'ist al - lent - hal - ben recht und gut'. The fifth and final staff concludes with 'und kann uns auch ge - dei - hen.'.

Gott ist's, der das Vermögen schafft,
was Gutes zu vollbringen;
er gibt uns Segen, Mut und Kraft
und lässt das Werk gelingen;
ist er mit uns und sein Gedeihn,
so muss der Zug gesegnet sein,
dass wir die Fülle haben.

Regiere mich durch deinen Geist,
den Müßiggang zu meiden,
dass das, was du mich schaffen heißt,
gescheh mit lauter Freuden;
auch, dass ich dir mit aller Treu
auf dein Gebot gehorsam sei
und meinen Nächsten liebe.

BIBLISCHE LESUNG

Matthäus 25,14-30

Denn es ist wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an; dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und ging außer Landes. Sogleich ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu. Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen. Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe fünf Zentner dazugewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu meines Herrn Freude! Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe zwei dazugewonnen. Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu meines Herrn Freude!

Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine. Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe? Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen. Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden. Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

PREDIGT

Am 9. Sonntag nach Trinitatis zu Matthäus 24,14-30 von Superintendent Florian Kunz

Am Ende ein Fest. Musik dringt aus dem hellerleuchteten Saal nach Draußen, fröhliche Stimmen reden durcheinander und Essensdüfte kitzeln den Gaumen. Ein Herr lädt zu Tisch. Aber nicht jeden. Zwei werden mit warmen Worten hineingeleitet. Einer wird ausdrücklich eingeladen, rausgeworfen. Und nun steht er draußen in Nacht und Kälte, in Verzweiflung und Angst, ausgeschlossen von der Gemeinschaft, der Festfreude und den feinen Speisen. Echt zum Heulen und Zähneklappern. Am Ende ein Fest, doch davor die Abrechnung...

5 und 2 und ein Zentner Silber. Kassieren oder Blamieren?

Die ersten beiden Knechte kassieren und das nicht zu knapp. Durch geschickte Spekulation vermehren sie das ihnen anvertraute Startkapital um schlappe 100 %. Ihr Herr ist hochofrend von diesem Gewinn, sein Vertrauen, das er in die beiden investiert hat ... es zahlt sich aus. Ich will dich über viel setzen verheißt er jedem der beiden. Da winkt eine Beförderung, ein größerer Verantwortungsbereich. Geh hinein zu deines Herrn Freude! „Bitte Platznehmen an der Festtafel!“ Der dritte Knecht findet sich auf der Blamierer- und Verliererseite, er hat am wenigsten anvertraut bekommen und bringt am wenigsten Ertrag, nämlich gar keinen, nur der eine Zentner wird dem Herrn zurückerstattet, ein wenig Erde klebt daran. Vergraben hatte der Knecht ihn. Aus Angst vor seinem Arbeitgeber war er auf Nummer sichergegangen: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast. Die Versagensangst lähmt den Knecht und wird so zur selbsterfüllenden Prophezeiung. Es ist ein wenig wie in dem kleinen Gedicht von Robert Gernhardt:

Ich leide an Versagensangst,
besonders wenn ich dichte.
Die Angst, die machte mir bereits
manch schönen Reim zuschanden.

Auch im Gleichnis geht es schief. Der Profithunger des Herrn und das ängstliche Verscharren des Vermögens lässt sich nicht zusammenreimen. Der Knecht wird nach allen Regeln der Kunst zusammengefaltet, verliert Zentner und Job. Ein Rauswurf im Wortsinne. Die Schergen des Herrn geleiten ihn unsanft zum Ausgang. Und den einen Zentner kriegt der Knecht, der am meisten erwirtschaftet hat. Darf's ein kleiner Gehaltsbonus sein? Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden. Klingt wie das Credo des Turbokapitalismus. Die Reichen werden reicher und die Armen ärmer. Das ist die Welt wie wir sie kennen, aber nicht wie sie sein sollte. Müsste es im Reich Gottes nicht anders zu gehen? Liebe, die nicht aufrechnet, Mitgefühl für alle, die dem Leistungsdruck nicht standhalten? Das Gleichnis scheint mehr Spiegelbild als Gegenwelt zur Realität zu sein. Sein Erzähler, der mittellose Wanderprediger Jesus - ein Marktradikaler? Kann das wirklich sein? Vielleicht ist hier eher seine Freude an der Provokation am Werk? Kein Plädoyer für ungebremsten Wachstumsglauben, sondern eine ganz andere Ökonomie?

5 und 2 und ein Zentner Silber. Talentieren oder Lamentieren?

Im griechischen Original heißen die Zentner „Talanta“. Zu deutsch „Talente“. Durch das Gleichnis ist dieses Wort überhaupt erst in unsere Sprache eingewandert. Welche Talente hier, unter uns, wohl versammelt sind? Einer kann vielleicht wunderbar backen, eine andere trösten. Jemand hat die Gabe des Humors, eine andere nen grünen Daumen. Es gibt die Kreativen und die Organisatorinnen, die Musikalischen und die Belesenen, die Visionäre und die Pragmatiker, die Coolen und die Kümmerer. Wie im Gleichnis so im Leben – manchmal sind die Talente ungleich verteilt und doch ist es immer genug. Niemand, der ganz talentfrei wäre, so sehr er das auch glaubt. Selbst der eine Zentner, das eine Silbertalent hat den heutigen Gegenwert von einer Million Euro. „Du bist reich“ soll das heißen „reich an Gaben und Fähigkeiten ... hab den Mut dich deines Vermögens zu bedienen, denn du hast es nur geliehen von einem anderen. Es gehört nicht dir. Also verscharre es nicht ängstlich, halte es nicht klammheimlich für dich zurück, sondern setze ein für andere was du gut kannst, wucher' mit deinen Begabungen, lass deine Fähigkeiten freudig leuchten. Talentieren statt Lamentieren! Klingt so einfach und ist doch manchmal so schwer.

Auch der wunderbare Nelson Mandela wusste darum. In seiner Antrittsrede als südafrikanischer Präsident bemerkte er: „Unsere tiefste Angst ist es nicht, ungenügend zu sein. Unsere tiefste Angst ist es, dass wir über die Maßen kraftvoll sind. Es

ist unser Licht, nicht unsere Dunkelheit, das am meisten Angst macht. Wir fragen uns selbst, wer bin ich – von mir zu glauben, dass ich brillant, großartig, begabt und einzigartig bin? Aber in Wirklichkeit – warum solltest du es nicht sein? Du bist ein Kind Gottes. Dein Kleinmachen dient nicht der Welt. Es zeugt nicht von Erleuchtung, sich zurückzunehmen, nur damit sich andere Menschen um dich herum nicht verunsichert fühlen. Wir wurden geboren, um die Herrlichkeit Gottes, die in uns liegt, auf die Welt zu bringen. Sie ist nicht nur in einigen von uns, sie ist in jedem! Und indem wir unser eigenes Licht scheinen lassen, geben wir anderen Menschen unbewusst die Erlaubnis, das Gleiche zu tun. Wenn wir von unserer eigenen Angst befreit sind, befreit unser Dasein auch die anderen.“

5 und 2 und ein Talent. Wagen statt zagen.

Es ist dieser mutige Sprung, der Glauben heißt - aus der Angst ins Zutrauen, vom Zweifel, so wenig zu vermögen zur Gewissheit wertvoll, ja Licht für andere zu sein. Und Glauben heißt eben auch – ich muss den Sprung nicht ganz allein machen, einer hilft mir über die Schwelle. „Du bist ein Kind Gottes. Dein Kleinmachen dient nicht der Welt.“ Das könnten Gottes Worte sein. Hätte der Herr im Gleichnis nicht so mit dem dritten Knecht reden können? Wer weiß? Vielleicht wäre er über sich hinausgewachsen.

5 und 2 und ein Talent. Eines unter den vielen ist das wichtigste, eine die größte Gabe. Sie vermehrt sich immer dann, wenn wir sie verschwenderisch ausgeben, mit ihr kann nicht gespart und gehaushaltet werden. Ohne Risiko ist sie auch nicht zu haben und mit ihr geht man stets aufs Ganze. Wer sie aber vergräbt bei dem verkümmert sie: Die Liebe – Gottes Geist in uns Menschen. Wer diese Gabe versteckt, unterdrückt und zähneknirschend unter Kontrolle halten will, der wird sie verlieren, ja der gerät in die Finsternis und Einsamkeit, die die Bibel Sünde nennt – das Draußen- und Getrenntsein von der Gemeinschaft mit Gott und den Menschen. Vergraben zwecklos! Das gilt für die Liebe und das Wort von der Liebe, das Evangelium. Wer die Worte der Bibel wie einen Traditionsschatz in der Erde hütet, der hat sie zur letzten Ruhe gebettet, für den sind sie unveränderlich und tot. Gottes Wort aber ist lebendig, muss immer neu in Umlauf gebracht werden und aufs Spiel gesetzt werden, damit es sich vermehrt, eingewechselt werden in verschiedene Währungen und Sprachen. Von Gott reden, war nie bequem, brauchte immer Mut. Sein Wort - echtes Risikokapital.

Am Ende ein Fest. Musik dringt aus dem hellerleuchteten Saal nach Draußen, fröhliche Stimmen reden durcheinander und Essensdüfte kitzeln den Gaumen. Nur einer steht draußen, wo es dunkel und kalt ist, Heulen und Zähneklappern. Ich hadere mit dem Schluss des Gleichnisses, diesem Gerichtsbild, ich hadere mit dem harten Herr. Er bleibt mir fremd. Von Gott heißt es, er ist deshalb Herr, weil er ganz anders ist als die Herren der Welt. Nein, dieser auf Profitmaximierung erpichte Unternehmer ist wirklich ein Herr der Welt. Er hat nichts gemein mit dem Vater aus dem anderen Gleichnis, der den Sohn, der sein ganzes Erbe verprasst hat in seine Arme schließt und ihm das Festgewand umlegt.

5 und 2 - so beginnt auch eine andere Erzählung. 5 Brote und zwei Fische bringen die Jünger zu Jesus, nachdem er ihnen aufgetragen hat Essen zu organisieren. Mehr als 5000 Menschen haben den Tag mit Jesus verbracht und sind müde und hungrig, die Nacht bricht bereits herein. Hier wuchern keine Talente und Ideen, niemand der sich mutig einsetzt. Unter den Jüngern regiert die Resignation: „Wir haben nichts als 5 Brote und zwei Fische“ berichten sie dem Herrn niedergeschlagen. Und Jesus nimmt die 5 Brote und die 2 Fische, spricht das Dankgebet, bricht Brot und zerteilt Fische. Als alle gegessen haben, füllen die Reste noch 12 Körbe. Am Ende ein Fest. Brot und Fische unterm Sternenhimmel und alle werden satt.

Kann es sein, dass Gott auch unser Unvermögen und unseren Kleinglauben gebrauchen kann? Das wenige was wir aufbringen können in seine Hände nimmt und siehe es reicht? Das ist zumindest meine Hoffnung.

Amen.

GEBET

Gott,
wir danken Dir für alles,
was wir empfangen haben:
Alles Glück, Gesundheit, Segen,
Gelingen und Gedeihen
trotz allen Widrigkeiten dieser Welt...

Lass uns daraus leben,
lass uns begreifen,
dass wir gegründet sind und bleiben
nicht im Mangel,
sondern in der Fülle!

Das Wort von einer Zeit des Mangels macht die Runde:
Energieknappheit,
Energiesparen,
bange schauen wir in Richtung Winter...

Sei Du bei allen, die sich jetzt Sorgen machen,
die der Mangel drückt,
die ein Zuwenig mehr spüren als die Fülle...

Lass uns Zutrauen gewinnen,
dass wir auch in dieser Zeit in der Fülle Deiner Gaben
sind und gegründet bleiben.
Lass uns nicht kleinlich sein,
lass uns nicht geizig sein mit dem, was wir haben.

Lass uns ausschenken,
austeilen,
die Liebe die wir haben,
die Liebe, die wir empfangen!
Gerade jetzt!

Schenke uns das Vertrauen,
das wir dafür brauchen.
Ausdauer und Kraft
und die Zuversicht in Dein täglich Brot:

VATERUNSER

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

SEGEN

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

KOLLEKTE

In Verantwortung und Fürsorge für unsere Gemeinschaft feiern wir aufgrund der gesundheitlichen Risiken die Gottesdienste in der St. Matthäus-Kirche mit limitierter Besucherzahl. Für die Menschen Zuhause bieten wir weiterhin dieses Leseformat an.

Als selbstständige Stiftung nehmen wir nicht an der Verteilung der Kirchensteuern teil und sind wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie uns helfen wollen, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Unsere Kontodaten:

Stiftung St. Matthäus

Ev. KKV Berlin Mitte-Nord

Stichwort „Stiftung St. Matthäus“

IBAN: DE16 1005 0000 0191 0996 60 | BIC: BELADEBEXXX

MARTIN LUTHERS ABENDSEGEN

*Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich,
du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir,
daß der böse Feind keine Macht an mir finde.*